Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2009)
Heft: 4

Artikel: "Wir möchten, dass noch mehr Leute kommen"
Autor: Lanfranconi, Paula / Oliver, Francisca / Gonnet, Marta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-818813

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MUTTERSPRACHLICHE BERATUNG_Wer ein Problem hat und Rat sucht, redet am liebsten in der Muttersprache. Francisca Oliver (60) und Marta Gonnet (62) bieten bei Pro Senectute Kanton Zürich muttersprachliche Beratungen für spanischsprachige Migrantinnen und Migranten an.

«Wir möchten, dass noch mehr Leute kommen»

Interview//**PAULA LANFRANCONI** Foto//**URSULA MARKUS**

Frau Oliver, Frau Gonnet: Sie stammen selber aus spanischsprachigen Ländern. Welches sind Ihre wichtigsten Lebensstationen?

FRANCISCA OLIVER: Ich bin auf einem Bauernhof in der Nähe von Granada aufgewachsen. Ich wollte studieren, aber damals war das auf dem Land nicht möglich. So habe ich Handarbeiten gelernt und im Dorf als Handarbeitslehrerin gearbeitet. Mit 18 kam ich in die Schweiz als Au-pair, vorerst für zwei Jahre. Die Sprache gefiel mir, 1974 zog ich nach Zürich, um an der Dolmetscherschule Deutsch zu lernen.

Hier habe ich meinen Mann kennengelernt, er ist auch Spanier. Wir bekamen zwei Kinder, beide haben in Zürich studiert. Ich war lange Hausfrau und Mutter, engagierte mich bei der Zürcher Konsultativkommission für Ausländerfragen, in der Schulpflege, und ich springe immer ein, wenn jemand eine Übersetzung benötigt. Vor fünf Jahren habe ich in Schwamendingen mit der Gemeinwesenarbeit auch eine Frühfördergruppe für fremdsprachige Kinder gegründet.

«Die Leute dachten immer: Wir gehen zurück, wir brauchen die Sprache nicht zu lernen.»
FRANCISCA OLIVER

Sie haben bereits Beratungserfahrung?

F.O. Ja. Ich arbeitete bei der Fachstelle für Integrationsförderung der Stadt Zürich. Wir vermittelten auch Sozialinformationen für neu zugewanderte Frauen. Aber diese Beratung wurde Ende 2004 gestrichen.

Deshalb blieb die Idee einer Beratungsstelle für spanischsprachige Migrantinnen und Migranten immer in meinem Hinterkopf – wenigstens für ältere Leute. Der Ausländerbeirat trug dieses Anliegen dann Ende 2007 Herrn Franjo Ambrož vor, dem Geschäftsleiter von Pro Senectute Kanton Zürich. Und man beschloss, ein Projekt zu lancieren.

Welches ist Ihr Hintergrund, Frau Gonnet?

MARTA GONNET: Ich wurde in Uruguay geboren. Ich war Mathematiklehrerin an einem Gymnasium. 1972 heiratete ich, zwei Jahre später zogen wir nach Kanada. Wir blieben zweieinhalb Jahre dort, ich wurde Informatikerin und gebar zwei Kinder. Danach zogen wir für eineinhalb Jahre nach Rio de Janeiro, ich bekam noch ein Kind. Danach kehrten wir zurück nach Kanada. Ich hatte noch zwei weitere Kinder und arbeitete als Informatikerin. Vor zwanzig Jahren erhielt mein Mann ein Jobangebot in Zürich. So kamen wir hierher. Ich konnte Spanisch, Portugiesisch, Englisch und Französisch, aber kein Deutsch.

Was kam Ihnen selber am Anfang «spanisch», also fremd vor in der Schweiz?

M.G. Ich kam und hatte das Gefühl: Hier bin ich daheim! Uruguay hatte eben in meiner Kinderzeit etliche Gemeinsamkeiten mit der Schweiz. Ich habe dann Deutsch gelernt. Zuerst war ich Hausfrau, später begann ich für Auxilia zu arbeiten. Das ist eine französischsprachige Organisation in Bern, die Gefangenen Unterricht erteilt.

Vor zwei Jahren, mit sechzig, veränderte ich mein Leben radikal. Mein Mann und ich wurden geschieden, und ich richtete mein Leben so ein, dass ich mich auch im hohen Alter wohlfühlen kann. Hier in Schwamendingen habe ich einen Lift, das Tram hält vor der Türe, die Leute im Quartier kennen mich. Mit 85 wäre es schwierig, das alles noch zu verändern.

Wie kamen Sie zu Pro Senectute?

M.G. Früher war ich immer zu Hause, aber dann lernte ich durch eine Nachbarin Francisca Oliver kennen. Es war im Kino, sie fragte mich, ob ich am Ateneo

Popular Español, einer spanischsprachigen Kulturorganisation, Englisch unterrichten möchte.

Jetzt arbeite ich für Pro Senectute und für eine Internetseite für Ausländer, www.dazugehoeren.org. Ich liebe diese Arbeit. Ich bin jetzt 62 und mache nur noch das, was mir gefällt!

Und Sie, Francisca Oliver: Womit hatten Sie am Anfang Mühe?

F.O. Das Einleben war nicht schwierig, ich war ja so jung und machte mir keine grossen Sorgen. Schwierig war aber die Sprache.

Warum engagieren Sie sich für Pro Senectute – freiwillig, ohne Bezahlung?

F.O. Ich bin froh, dass ich die Sprache gelernt habe, aber es gibt sehr viele ältere Leute, die das aus irgendeinem Grund nicht gemacht haben. Die meisten sind nur am Arbeitsplatz integriert. Wenn sie aufhören zu arbeiten, sind sie sehr isoliert. Sie dachten ja immer: Wir gehen zurück, wir brauchen die Sprache nicht zu lernen. So kennen sie sich nicht aus hier und wissen nicht, welche Angebote es gibt für ältere Leute. Das ist sehr schade!

Mit welchen Anliegen kommen die Leute denn in Ihre Beratung?

F.O. Wir sind erst am Anfang und möchten, dass mehr Leute kommen. Unsere Beratung ist ja nicht nur für die älteren Leute selber, sondern auch für ihre Angehörigen. Kürzlich kam eine Frau. Sie sagte, ihre Schwiegermutter sei schon lange in der Schweiz. Nun sei sie pensioniert und möchte für immer nach Spanien zurück, zu ihrer Tochter. Die Frage war: Kann sie die Zusatzleistungen zu ihrer Rente mitnehmen?

M.G. Manche Leute brauchen Hilfe zu Hause, Putzdienste. Es gibt auch Fragen zum Thema Invalidität: Eine Frau, die einen Unfall hatte, konnte nicht mehr arbeiten – eine sehr komplizierte Situation. Eine andere Frau hat einen körperbehinderten Mann. Als sie noch arbeitete, konnte sie eine Tagesstätte bezahlen. Nun ist sie pensioniert und hat weniger Geld. Ihre Frage war, ob es subventionierte Angebote für ihren Mann gebe. Andere Ratsuchende möchten wissen, wie man im Alter wohnen kann.

Gibt es Themen, die immer wieder kommen?

M.G. Häufig geht es um Geldprobleme.

F.O. Die Leute haben hier nicht die volle Rente, vielleicht waren sie Putzfrauen, hatten keine Pensionskasse und benötigen Zusatzleistungen.

M.G. Es ist für sie oft wichtig, einfach auf Spanisch mit jemandem reden zu können, der Zeit hat zum Zuhören. Wir finden nicht Lösungen, aber wir sagen den Leuten, an welche Stellen sie gelangen können. Wir haben auch eine Liste mit Begleitpersonen: Wenn jemand zum Beispiel zum Arzt oder auf eine Behörde gehen muss, wo man nur Deutsch spricht, stellen wir Übersetzer zur Verfügung.

Haben Sie einen Wunsch an die hiesige Gesellschaft?

F.O. Es wäre schön, wenn sich unsere Leute getrauen würden, mal in eine Schweizer Turngruppe zu gehen oder sonst Kurse zu nehmen bei Pro Senectute – dass man ein bisschen Verständnis hat, wenn sie die Sprache vielleicht nicht so gut können.

Ist Ihnen etwas besonders wichtig?

F.O. Wir konnten bei Pro Senectute einen Einführungskurs besuchen. Es wurde uns Wissen über die Organisation vermittelt: Was ist Pro Senectute Kanton Zürich? Wie funktioniert sie? Welche Dienstleistungen und Angebote gibt es? Wo? Das war sehr hilfreich.

Werden Sie auch in fünf Jahren noch Beraterinnen sein?

F.O. und M.G. Wir hoffen es!

//MUTTERSPRACHLICHE BERATUNG

IN SPANISCHER SPRACHE

> Jeden ersten Donnerstag im Monat, 13.30–17 Uhr. Ort: Pro Senectute Kanton Zürich, Forchstrasse 145, 8032 Zürich

IN ITALIENISCHER SPRACHE

> Jeden ersten Donnerstag im Monat, 13.30–16.30 Uhr. Ort: Dienstleistungscenter Oberland der Pro Senectute Kanton Zürich, Bahnhofstrasse 182, 8620 Wetzikon

> Jeden letzten Mittwoch im Monat, ab 27. Januar 2010, 14–16 Uhr. Ort: Dienstleistungscenter Unterland und Furttal der Pro Senectute Kanton Zürich, Lindenhofstrasse 1, 8180 Bülach

IN PLANUNG (für zweite Jahreshälfte 2010) in folgenden Sprachen: Serbokroatisch/Bosnisch, Albanisch, Türkisch

> WEITERE INFOS Andreas Raymann, Tel. 058 451 51 67, andreas.raymann@zh.pro-senectute.ch

<< Marta Gonnet (l.) und Francisca Oliver schätzen den Kontakt mit den Leuten.